

Allianzgebetswoche 2008 an vier Orten auf ungewöhnliche Weise erlebt

Die Allianzgebetswoche am Beginn eines jeden Jahres ist die älteste und größte Gebetsinitiative, die Christen aus evangelischen Landes- und Freikirchen im deutschsprachigen Europa an 1.500 Orten vereint. idea-Mitarbeiter haben vier Gebetsveranstaltungen besucht, die in einem ungewöhnlichen Rahmen stattfanden – in München, Leipzig, Düsseldorf und Basel.

Wie man auch beten kann



München: Beten mit Draht nach oben

Es ist kurz vor 17.30 Uhr: An der Haltestelle am Sendlinger Tor im Herzen von München haben sich rund 40 Christen versammelt. Denn wer hier mitbeten will, muss pünktlich sein. Anstelle von Gebetsabenden in den Gemeinden hat die Evangelische Allianz (nach einem Vorbild aus Bremen) an sechs Abenden eine Straßenbahn gemietet; die ist zwar als Sonderfahrt gekennzeichnet, aber gleichzeitig in den normalen Fahrplanbetrieb eingebunden.

Punkt halb sechs geht's los. Siegfried Winkler, der Vorsitzende der Evangelischen Allianz in München, begrüßt die Teilnehmer. Wie an jedem Abend soll für einen wichtigen gesellschaftlichen Bereich gebetet werden, nämlich für das Gesundheitswesen. An anderen Tagen geht es um die Politik, um die Familien oder um die Schulen. „Wenn wir für kranke Menschen beten, für Ärzte und das Pflegepersonal, dann lasst uns zunächst dafür danken, dass Jesus uns eine heile Beziehung schenkt, dass er uns begegnen, pflegen und wohl tun will“, sagt Winkler,

der auch Prediger der Evangelischen Gemeinschaft ist, die an diesem Abend die Verantwortung für die GebetsTram übernommen hat.

„Nächste Haltestelle Karlsplatz.“ Der eingebaute Lautsprecher und das Knarzen der Straßenbahnwagen erinnern an die besondere Atmosphäre. Während es vorbei an Sex-Kinos, Modegeschäften und der Börse geht, erklingen Lobpreislieder. Dann beten die Mitfahrer in kleinen Gruppen zusammen: Landes- und Freikirchler, CVJM'er und Gideon-Mitarbeiter, so wie sie in der Straßenbahn gerade sitzen. 18.00 Uhr, Rotkreuzplatz. Hier ist die erste Möglichkeit zum Aus- bzw. Zusteigen, fünf weitere Haltestellen folgen. Draußen wundern sich Wartende über die ungewöhnliche Straßenbahn mit ihren singenden und betenden Fahrgästen. Um die Ecke sind gleich mehrere große Krankenhäuser.

„Lasst uns für Operationen beten, für Kinder, die zur Welt kommen, aber auch für Kinder, die von einer Abtreibung bedroht sind“, so Winkler. Wieder senken sich die Köpfe zum gemeinsamen Gebet. Am Ende der Woche haben sich rund 800 Christen

an der GebetsTram beteiligt, schätzt Winkler. Dass man dabei ganz bewusst die Stadt vor Augen bekommen habe, nennt er als die wichtigste Erfahrung. „Jetzt wollen wir weiter überlegen, wie wir dieses ‚Hin zu den Menschen‘ fortsetzen können.“

Hans-Joachim Vieweger

Leipzig: Beim Vaterunser wurd's still

In Leipzig wurde Gott während der Allianzgebetswoche mit Herzen, Mund und Händen gelobt. Vor allem mit Händen. Denn an gleich mehreren Veranstaltungen waren gehörlose Christen beteiligt. So wurden Lieder, Predigten und Gebete immer auch in Gebärdensprache gedolmetscht. Und wenn die gehörlosen Christen miteinander beteten, wurde das für die hörenden Besucher in Lautsprache „gevoit“, damit am Ende alle gemeinsam Amen sagen konnten.

Besonders eindrucksvoll war das Vaterunser beim Abschlussgottesdienst am Sonntag in der Leipziger Peterskirche, zu dem rund 350 Christen aus Leipzig und Umgebung gekommen waren – Landeskirchler, Baptisten, Jesusfreaks, Methodisten, Adventisten, Mitglieder von Brüdergemeinden und Freien evangelischen Gemeinden. So still wie an diesem Abend geht es beim zentralen Gebet der Christenheit sonst wohl in keiner Kirche zu. Der Grund: Schüler des Berufsbildungswerkes für Hör- und Sprachgeschädigte beteten vorn in Gebärdensprache, so dass alle die Möglichkeit hatten, ebenfalls mit ihren Händen zu beten. Viele mühten sich redlich – auch wenn man vermuten darf, dass sie ein Gehörloser wohl nicht verstanden hätte.

In seiner Predigt rief Pastor Frank-Erik Müller von der Baptistengemeinde dazu auf, stärker auf Außenstehende zuzugehen. „Vielen Christen reicht die eigene Bekehrung und die eigene Gemeinde“, sagte er. „Jesus reicht das nicht. Er möchte, dass wir von unserem Glauben erzählen“, legte Müller



GEBET OHNE WORTE: Gehörlose beten zum Abschluss der Allianzgebetswoche in Leipzig das Vaterunser in der Gebärdensprache.